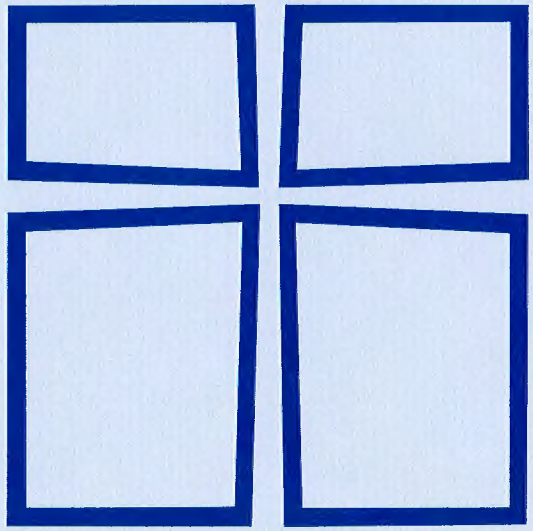
Zeitschrift der
Barmherzigen Schwestern
vom heiligen Kreuz
Institut Ingenbohl
CH-6440 Brunnen

130. Jahrgang Nr. 2/2015

Theodosia



2/2015

Redaktionsteam:

Schwester Christiane Jungo
Schwester Edelgund Kuhn
Schwester Anna Affolter
Schwester Elsit J. Ampattu
Schwester Dorothee Halbach

Adresse:

christiane.jungo@kloster-ingenbohl.ch

Druck:

Druckerei Triner AG
6430 Schwyz

Umschlag:

Schwester Gielia Degonda

Inhalt

Bild 60

Editorial 61
Sr. Christiane Jungo

P. Theodosius – betrachtet von einer Kreuzschwester 63
Sr. Renata Pia Venzin († 2013), Ingenbohl

P. Theodosius – gewürdigt in Predigten 67
Dr. Michael Wilhelm, Hall, Tirol-Vorarlberg
Br. Agostino del Pietro OFMCap, Luzern, Schweiz

Die Pfarrei Heiden erinnert sich an P. Theodosius 70
Sr. Christiane Jungo, Ingenbohl

Hinweise auf P. Theodosius in Heiden 73
Aus Protokollen

Den 150. Todestag von P. Theodosius gemeinsam feiern 75
Sr. Gertrude Telfser, Fribourg, Provinz Westschweiz

P. Theodosius und die Provinz Slowakei 76
Sr. Mária Laššáková, Trnava, Provinz Slowakei, Sr. Jaroslava Kotul'áková, Ingenbohl

Wie P. Theodosius – Einer einfachen Dorfschule aufhelfen 81
Sr. Georgina Nadukudiyil, Provinz Indien Zentral

Eine Ausstellung wird zur Glaubensverkündigung 85
Sr. Isabella Ambosta, Ambaulim, Sr. Alvia Fernandes, Tivim, Provinz Indien Süd

Kurznachrichten aus Provinzen und Vikariaten 89
Sr. Miriam Albertyová, Ružomberok, Provinz Slowakei

Mitteilungen 90

Halbrelief und Theodosiusbrunnen am Schulhaus in Müstair.

Editorial

Über P. Theodosius ist schon viel geschrieben worden. Von Zeit zu Zeit lohnt es sich, die eine oder andere Facette seiner Persönlichkeit wie neu zu betrachten. Anlässlich des 125. Todesjahres hielt Sr. Renata Pia Venzin († 2013) an einem Begegnungstag von Ingenbohler- und Menzingerschwestern eine Ansprache, in der sie drei bemerkenswerte Qualitäten von P. Theodosius hervorhob: Dynamik, Liebe zu den Menschen, Vertrauen auf Gott. Auch nach 25 Jahren lesenswert! «P. Theodosius – betrachtet von einer Kreuzschwester.»

Ausschnitte aus zwei Predigten bringen P. Theodosius in Kontexte, die wir vielleicht noch nie erwogen haben: Dr. Michael Wilhelm in Hall sieht die Motivation von P. Theodosius in den Spuren des gekreuzigten Jesus und des heiligen Franziskus. Der Provinzial der Kapuziner, Br. Agostino del Pietro, widerlegt die These von Karl Marx, Religion sei Opium für das Volk, am Beispiel von P. Theodosius, für den Religion ein Heilmittel war. Zudem bringt er ein Anliegen von Papst Franziskus mit P. Theodosius in Zusammenhang, «leidenschaftlich in der Gegenwart zu leben und die Zukunft voller Hoffnung zu umarmen». Die Gedanken sind ausgeführt in: «P. Theodosius – gewürdigt in Predigten.»

Von der Pfarrgemeinde Heiden ging die Initiative aus, den 150. Todestag von P. Theodosius mit einem Gedenkabend am 5. Februar und einem festlichen Gottesdienst am 15. Februar hervorzuheben: «Die Pfarrei Heiden erinnert sich an P. Theodosius», kurz berichtet von Sr. Christiane Jungo.

In «Hinweise auf P. Theodosius in Heiden» erfahren wir von drei Zeichen, welche die Nachwelt P. Theodosius gesetzt hat.

Für die Schwestern der Westschweiz haben Begegnungen mit Menzingerschwestern eine Tradition. Sie lebte auch dieses Jahr im Provinzhaus in Fribourg weiter: «Den 150. Todestag von P. Theodosius gemeinsam feiern» von Sr. Gertrude Telfser.

Die Provinz Slowakei wurde offiziell 1927 gegründet. Doch die Ankunft der ersten Schwestern steht mit P. Theodosius und dem 15. Februar 1865 in Verbindung. Sr. Mária Laššáková erzählt uns von den Beziehungen von P. Theodosius zur Gegend und vom Wirken der ersten drei Schwestern in Chyzerovce und Zlaté Moravce. Sr. Jaroslava Kotul'áková war am Gedenktag der Ankunft der Schwestern dabei: «P. Theodosius und die Provinz Slowakei.»

Im indischen Tambesra wirken drei Schwestern im Sinn von P. Theodosius, der Schulbildung für alle anstrebte. Die Ureinwohner werden vom Staat im Stich gelassen. Sr. Georgina Nadukudiyil aus der Provinz Indien Zentral nimmt uns mit in eine andere Zeit und Welt: «Wie P. Theodosius – Einer einfachen Dorfschule aufhelfen.»

Von Sr. Isabella Ambosta und Sr. Alvia Fernandes von der Provinz Indien Süd erfahren wir von einer Ausstellung im Zusammenhang mit Feierlichkeiten zu Ehren des heiligen Franz Xaver, der in Goa besonders verehrt wird. Diese Ausstellung hatte das Ziel, das Charisma und die Einsatzbereiche der in Goa wirkenden religiösen Gemeinschaften und diözesanen Institutionen vorzustellen. Die Barmherzigen Schwestern sind nur eine von 43 dort wirkenden Kongregationen: «Eine Ausstellung wird zur Glaubensverkündigung.»

In «Kurznachrichten aus Provinzen und Vikariaten» berichtet Sr. Miriam Albertyová aus der Provinz Slowakei von einer Überraschung durch Schüler der Grundschule: «Ein wirkliches Geschenk.»

Von der Generalleitung erhalten wir «Mitteilungen» über die Umstrukturierung der Provinz Indien Zentral, über Ernennungen von Provinz- und Vikariatsleitungen, über die bevorstehende Visitation in der Provinz Indien Nord-Ost.

Sr. Christiane Jungo

P. Theodosius Florentini – betrachtet von einer Kreuzschwester

Sr. Renata Pia Venzin († 2013), Mutterprovinz Schweiz

Am 18. Februar 1865 wurde auf dem Hof in Chur ein Kapuziner zu Grabe getragen.

Eine unabsehbare Menschenmenge umstand den kleinen Priesterfriedhof vor der Kathedrale, Menschen aller Klassen, jeglichen Alters. Im In- und Ausland trauerte man um ihn, gedachte man seiner und feierte ihn.

In Ingenbohl ist sein drittes Grab. Es wurde am 16. Juni 1973 in der Vorhalle der Kirche errichtet. Gleichsam zwischen Mutterhaus und Klosterkirche ist P. Theodosius bei uns geblieben – zwischen Arbeit und Gebet.

Karte der Caritas Schweiz, 1930. P. Theodosius, der Menschenfreund.

Was war er für ein Mensch? Was wissen wir von ihm? Niemand von uns hat ihn persönlich gekannt. Wir können uns nur auf Aussagen jener stützen, die ihn gekannt haben. Sr. Cornelia Fürer, seine Sekretärin, hält fest: «Er war deutsch in Geist, Gesittung und Gemüt, italienisch an Feuer und Lebenskraft.» Theodor Scherer-Boccard, ein Freund und Gönner, charakterisiert ihn folgendermassen: «P. Theodosius war ein armer Kapuziner, aber ein Mann reich an Werken; er war ein Mann des Wortes, aber auch ein Mann der Tat, und vor allem ein Mann der Zeit.» Eine lange (unvollständige) Liste von anerkennenden Titeln sagt etwas von dem, was Mitmenschen an ihm bewundert haben:

- Caritasapostel und Sozialreformer
- Pionier moderner Sozialarbeit
- Erneuerer der katholischen Kirche
- Inspirator neuer kirchlicher Werke
- Gründer von zwei Schwesterninstituten
- Erneuerer der Volksschule
- Erzieher der Jugend
- Förderer der Mittelschule und der Mädchenbildung
- Vater der Armen
- Anwalt der Arbeiter

- Freund der Kranken
- Engagierter Volksredner, Prediger und Seelsorger

Wer sich mit einer solchen Liste nicht begnügt und sich mit ihm etwas mehr beschäftigt, staunt über seinen Tatendrang, über so viel Initiative und Engagement. Aus welchen Wurzeln kamen sie? Wir wollen ihnen in drei ausgeprägten Eigenschaften etwas nachgehen.

Dynamik, ein erstes Stichwort. Was ist Dynamik? Allgemein versteht man darunter Schwung, Triebkraft. Die Dynamik des P. Theodosius ist unbestritten. Sie wäre aber in vielen Fällen wirkungslos geblieben, wenn nicht Hunderte von Schwestern mit ihrer fraulichen Dynamik die des Gründers aufgefangen und weitergeleitet hätten. Das 19. Jahrhundert war an sich eine sehr aktive Epoche. Doch das Wirken des P. Theodosius geht über eine blosse Aktivität hinaus. Dynamik könnte definiert werden als Kraft aus dem Inneren des Menschen, jenes Menschen, der nach Gottes Bild geschaffen ist und aus diesem Glauben lebt. Dynamik, so verstanden, hat also mit dem Geist Gottes zu tun, ist charismatisch.

Menschlichkeit, ein zweites Stichwort. Von P. Theodosius kennen wir den Ausspruch: «Solange es noch ein armes Kind gibt, darf ich mir keine Ruhe gönnen.» Dieser Satz zeugt von einem tiefen Gefühl und war nicht einfach nur so hingeworfen oder ein schlagendes Predigtwort. Für P. Theodosius war es in Tat und Wahrheit eine Maxime, der er nachgelebt hat. Es war der Ausdruck seines Glaubens, dass jeder Mensch nach Gottes Bild geschaffen und die ganze Welt Gottes Geschöpf ist.

Weil P. Theodosius den Menschen von Gott her sah, liebte er die Menschen: die Kinder, die Jugendlichen, die Gesellen, die Fabrikmädchen, die Arbeiter, die Kranken, die Alten, die Verwahrlosten … Bei allen seinen Unternehmungen, Gründungen, auf Bettelgängen und Reisen, in Plänen, Diskussionen und Vorträgen ging es immer um den Menschen. Auch wenn das äussere Wirken mehr in die Augen sticht, seine Menschlichkeit brach durch auch in kleinen Vorkommnissen des Alltags. Bekannt ist folgende Episode: P. Theodosius kehrte einmal während der Nacht von der in Freiburg i. Br. gehaltenen Volksmission nach dem Kloster Sursee zurück. Hungrig und müde ergriff er den Glockenzug. Doch halt! Er will die Ruhe der Mitbrüder nicht stören und legt sich auf die Bank, wo sonst die armen Leute ihre Suppe assen. So handeln eigentlich Mütter. Mütter wollen nicht stören, wollen das Leben nicht stören, sondern Leben retten, hegen, pflegen. P. Theodosius hatte einen mütterlichen Zug, auch wenn er manchmal sicher wie ein Boss auftrat. Wurde es ihm bewusst, kehrte er den Stil um. Ein unbedeutendes, aber ergötzliches Beispiel wird aus der Altdorfer Zeit erzählt, wo zwei Kandidatinnen wegen einer verfehlten Lektion sich eines Tages zu entschuldigen hatten. Der Lehrmeister hörte das Bekenntnis an und sprach dann wie in einem Atemzug: «Ja, ihr habt mich bös gemacht – wollt ihr ‹Chräpfli›?» (Chräpfli = süsses Gebäckstück) So nah beieinander waren bei ihm Tadel und begütigende Geste. Keine leichte Sache für einen so impulsiven Mann! Und wer kennt die Begebenheit nicht, da der Mann Theodosius einer Kandidatin zeigt, wie man eine Naht macht, damit sie dem Kind nicht wehtut?

Gerade in den kleinen Situationen des Alltags finden wir viel theodosianische Menschlichkeit, jene evangelische Art und Weise, Mensch zu sein in der Begegnung mit den Menschen, ohne sie zu verurteilen. Ein Bild für die Menschlichkeit unseres Gründers sind die ausgetretenen Schuhe im Kapuzinermuseum in Sursee. P. Theodosius lief durch halb Europa, wetzte seine Schuhsohlen durch und lief seine Füsse wund. Nicht für sich. Peter C. von Planta nennt Theodosius «den grössten Philanthropen, den die Schweiz hervorgebracht hat» und einen «wahren Menschenfreund». Menschlich Mensch sein, das scheint so selbstverständlich zu sein und ist doch eine Lebensaufgabe. Von daher verstehen wir besser, warum Franziskus seinen Brüdern das Geheimnis der Menschwerdung Jesu als zentrales Geheimnis ans Herz gelegt hat.

Vertrauen auf Gott, das dritte Stichwort. Als Menschenfreund fand Theodosius überall Anerkennung, aber als Persönlichkeit war er oft schonungsloser Kritik ausgesetzt. Ohne Zweifel: in Kirche, Kloster und anderswo ein angefochtener Mann, von Mitbrüdern kritisiert, von «seinen» Schwestern manchmal missverstanden, von staatlichen Autoritäten verfolgt und verurteilt, von vielen Zeitgenossen belächelt, von Geldgierigen hintergangen, von Misserfolgen begleitet.

Wie nur hat P. Theodosius das alles ausgehalten? Wieso verbitterte er nicht? Als «ein Mann von tiefem Mitgefühl und hellem Verstand» (von Planta) muss Theodosius viel gelitten haben. Wie wenig wissen wir eigentlich von dem, was P. Theodosius seelisch geformt hat, was in ihm vorgegangen ist! Warum gab er auch dann nicht auf, als das Wasser ihm bis zum Hals stand? Durch nichts liess er sich entmutigen. Er glaubte an die Kraft des Guten in ihm und in den andern und arbeitete buchstäblich bis zum Umfallen. Sein Glaubensmut grenzte an Tollkühnheit, sein Gottvertrauen war

nicht zu erschüttern. Vertrauen auf Gott, das war sein grosses Geheimnis.
Seine Zusprüche an die Schwestern weisen häufig auf das Vertrauen hin:

- Ich wünsche euch wahrhaftiges Gottvertrauen.
- Vertraue, Gott führt dich und lässt dich nicht sinken. Vertraue und wirke mit.
- Gottes Vorsehung ist mehr wert als hunderttausend Franken. Gott hat mich noch nie enttäuscht.
- Wohin käme ich mit eurem mageren Gottvertrauen?
- Lasst nur der Sache ruhig ihren Gang; es wird alles gehen, wie Gott will – und deshalb gut.

❐

Ansprache in der Klosterkirche Ingenbohl am 24. Mai 1990: Begegnungstag von Ingenbohler- und Menzingerschwestern anlässlich des 125. Todesjahres von P. Theodosius Florentini.

P. Theodosius Florentini – gewürdigt in Predigten

Ausschnitte der Predigt von Dr. Michael Wilhelm in der feierlichen Vesper am Samstag, den 14. Februar 2015, in Hall, Schriftlesung: Gal 6, 14.17–18.

«… Das so Besondere an ihm (P. Theodosius) war: Er hatte ein ganz waches Auge für die Not der Zeit, und: Er hat gehandelt, umgesetzt, organisiert. Und er wusste, wie man das anstellt. Es war die Zeit der beginnenden Industrialisierung: alte, bäuerliche Strukturen sind mehr und mehr weggebrochen, die soziale Frage in Form einer ausgebeuteten Arbeiterschaft ist ganz neu aufgestanden und gewann mehr und mehr an Bedeutung. Menschen sind da, die verelenden, die sich selbst nicht helfen können, und da braucht es, so war Theodosius überzeugt, vor allem zwei Dinge: Bildung – und die Sorge um die Armen. Auf diese zwei Beine, auf diese zwei Säulen hat er sein Lebenswerk gestellt, und sie finden sich wieder in den Schwesterninstituten von Menzingen und Ingenbohl.

Und das alles in einer für die katholische Kirche in der Schweiz und erst recht für die Ordensgemeinschaften sehr schwierigen Zeit mit Kulturkampf, Anfeindungen und Ausweisungen. An Pater Theodosius und seinem Lebenswerk erkennen wir, was wir oft in der Kirchengeschichte finden: dass prophetische Menschen, angetrieben vom Geist Gottes, die Zeichen der Zeit erkennen, auf die Nöte einer Epoche reagieren und handeln. Erst viel später, 1891, wird Papst Leo XIII. die erste Sozialenzyklika der Kirche schreiben, «Rerum Novarum», und damit die Not der Arbeiterschaft ins Bewusstsein rücken.

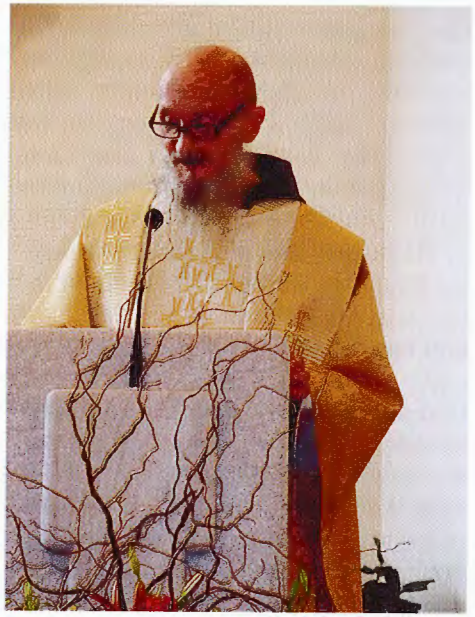
Was hat Pater Theodosius angetrieben? Die Lesung, die wir hörten, hat uns vom Kreuz gesprochen. Sie steht ganz am Ende des Galaterbriefes, in dem der heilige Paulus eine so leidenschaftliche Auseinandersetzung führt um die Kraft des Kreuzes Christi, aus dem alle Gnade kommt, gegen allen Rückfall in eine reine Gesetzesfrömmigkeit. Da schreibt er es mit fast schmerzhafter Deutlichkeit: «Ich will mich allein des Kreuzes Jesu Christi, unseres Herrn, rühmen, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.»

«Ich bin der Welt gekreuzigt»: Wenn einer in den Spuren Christi und des heiligen Franz' so redet, dann kann das nur heissen: Ich bin bereit, mein Leben zu geben, mich ganz einzusetzen, mich zu verbrauchen, um meine Sendung, meinen Lebensauftrag zu erfüllen, so wie es der Herr getan hat.
Und: «die Welt ist mir gekreuzigt»: Das kann nur heissen: Ich sehe die Welt und die Menschen in der Welt unter dem Vorzeichen des Kreuzes Christi: Mit al-

len ihren Nöten und Ausweglosigkeiten, Rissen und Brüchen schaue ich auf sie mit dem Blick der erlösenden Liebe unseres Herrn.
Was geschieht, wenn wir uns darauf wirklich einlassen, das zeigt uns das Leben von Pater Theodosius ...»

Ausschnitte der Predigt von Br. Agostino del Pietro im Festgottesdienst am 15. Februar 2015 in Heiden

«Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volks.» (Karl Marx).
«Diese Gedanken schrieb Karl Marx im Jahr 1844 nieder. Wir alle kennen die Wirkung von Opium. Es beruhigt. Es steigert die Euphorie und die Widerstandskraft gegen Schmerzen. Doch das Opium heilt nicht die Ursache des Leidens. Nach den Sätzen von Marx wäre das auch die Rolle der Religion: Beruhigen statt heilen ...
Das Leben von P. Theodosius ist eine eindeutige Demonstration, dass diese These zu widerlegen ist. Ich denke, dass P. Theodosius den berühmten Satz von Marx – falls er ihn gekannt hätte – mit diesen Worten hätte neu schreiben können: Die Religion hört den Seufzer jeder bedrängten Natur, sie ist das Herz, welches für jedes edle Gemüt schlägt, sie ist der Geist, welcher alle Zustände verbessert. Sie ist das Heilmittel für die Völker.
Diesen Satz hat P. Theodosius nie wirklich formuliert, aber er hat ihn gelebt. Und zwar weil er wirklich ein offenes Ohr hatte für den Seufzer vieler junger Leute, welche zu seiner Zeit keine Möglichkeit für eine schulische Ausbildung hatten und für die er mit Bernarda Heimgartner und ihren Schwestern eine Schwesternkongregation ins Leben rief, die sich direkt mit der Bildung befasste.


Br. Agostino del Pietro, Provinzial der Kapuziner.

Hatte er etwa nicht sein Ohr bei den Seufzern vieler Kranker, denen er als Pfarrer von Chur begegnete und für die er ein Spital errichten liess und mit Maria Theresia Scherer eine Kongregation gründete, welche sich ausdrücklich der Sorge um die Kranken annahm? Sein Ohr, sein Auge waren sehr darauf ausgerichtet, die Probleme seiner Zeit zu erkennen. Wir können hier nicht die innovativen Ideen darlegen, mit denen P. Theodosius die soziale Frage des 19. Jahrhunderts zu kurieren gedachte. Um den unmenschlichen Zuständen der Zeit der Industrialisierung etwas entgegenzusetzen, eröffnete P. Theodosius Fabriken nach dem Motto: ‹Es müssen die Fabriken zu Klöstern werden.›
Und all diese Initiativen unternahm P. Theodosius nicht aus simplem philanthropischem Geist, sondern weil er ein Mensch war, der sich bemühte in enger Beziehung mit Gott zu leben, ein wahrer Ordensmann. Einer seiner berühmtesten Sätze zeigt uns, wie lebendig und vertrauensvoll seine Beziehung zu Gott war: ‹Was immer die Menschen sagen mögen, mein Grundsatz ist: Was Bedürfnis der Zeit ist, das ist Gottes Wille. Wer also einem Bedürfnis begegnet, erfüllt Gottes Willen.›
Vermutlich wisst ihr, dass die katholische Kirche das Jahr 2015 dem Ordensleben geweiht hat. In der Eröffnungsfeier zu diesem besonderen Jahr, in einer Gebetswache in der römischen Basilika Santa Maria Maggiore, sind wir Ordensleute ermuntert worden, ‹leidenschaftlich in der Gegenwart zu leben und die Zukunft voller Hoffnung zu umarmen›. Ein Beispiel eines Lebens voller Leidenschaft und Vertrauen in die Zukunft können wir gewiss am Leben und Wirken von P. Theodosius Florentini nehmen ...
Besondere Sympathie dürfte P. Theodosius hingegen wenigstens in den Augen des gegenwärtigen Papstes ernten, denn bei vielen Gelegenheiten und besonders in seinem Schreiben «Evangelii gaudium» sagt er: ‹Mir ist eine ‹verbeulte› Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Strassen hinausgegangen ist, lieber als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verschlossenheit und ihrer Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist.›
Zu P. Theodosius können wir nicht wie zu einem kanonisierten Heiligen beten; sein Leben und sein Wirken können hingegen ein Anreiz sein, selber mit Leidenschaft unser christliches Leben zu leben, sei es als Laie, sei es als Ordenschrist. ‹Mit dem lieben Gott bin ich Tag und Nacht beschäftigt, in ihm lebe und webe ich.› So beschrieb P. Theodosius sein Ordensleben. Dies war das Lebensmittel (Vitamin), welches ihn ernährte, dies war das Lebensmittel, welches er grosszügig verteilte.
Ein Lebensmittel, welches auf jeden Fall auch unserem christlichen Leben nicht schaden wird.» ❐

Die Pfarrei Heiden erinnert sich an P. Theodosius

Sr. Christiane Jungo, Ingenbohl

Heiden, 15. Februar 1865: P. Theodosius stirbt unerwartet, unterwegs, in fremder Umgebung, in der Diaspora.
5. Februar 2015: Nach 150 Jahren lädt die Katholische Kirchgemeinde Heiden die Bevölkerung, Schwestern von Menzingen und Ingenbohl zu einem Gedenkabend an P. Theodosius ein. Vor dem bekränzten Gedenkstein am ehemaligen «Schweizerhof» stehen am Abend Fackelträger, eine Bläsergruppe, Schwestern und Einwohner von Heiden und werden an die Ereignisse vom 13. bis 15. Februar 1865 erinnert. Der Pfarreileiter, Albert Kappenthuler, hält sich eng an die vorhandenen Quellen. Es ist bitterkalt. Bise und Schnee dürften ähnlich gewesen sein wie damals. Auf dem Fackelmarsch durch das Dorf tauschen wir miteinander Gedanken aus über die zuletzt geschriebenen Worte: «In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas» – «Im Notwendigen Einheit, im Zweifel Freiheit, in allem die Liebe.» Bei der Gedenktafel vor der Kirche lauschen wir den Worten über das Sterben und die Beerdigung von P. Theodosius, die Mutter M. Theresia am 20. Februar 1865 an Gräfin Revertera geschrieben hat. Die Töne der Blasinstrumente tragen die traurige Botschaft gleichsam in den Abend hinaus.

Kreuzschwestern aus Ingenbohl und Menzingen vor der Gedenktafel bei der Kirche.

Bekränzter Gedenktstein.

In der Kirche lassen wir anhand einer Bildpräsentation das Leben und die Bedeutung von P. Theodosius auf uns wirken. Der Rest des Abends gehört der Begegnung mit den anwesenden Frauen und Männern.
15. Februar 2015: Zum festlichen Gottesdienst haben sich viele Gläubige, Schwestern aus Ingenbohl, Hegne, Menzingen und Kapuziner versammelt. Wir Schwestern gestalten die mit passenden Zeichen verbundenen Fürbitten. Br. Agostino, der Provinzial der Kapuziner, würdigt seinen Mitbruder u. a. mit einem Anliegen Papst Franziskus' zum Jahr der Orden, «leidenschaftlich in der Gegenwart zu leben und die Zukunft

Festgottesdient in Heiden.

Gemeinsam am Fest.

voller Hoffnung zu umarmen». (s. Predigtausschnitt). Die Kollekte geht zugunsten von neuen Einsätzen von Ingenbohl und Menzingen in Kenia und in einem Flüchtlingslager im Irak. Mit der Bevölkerung sind anschliessend gute Begegnungen möglich beim Apéro und später in kleinerem Rahmen beim Mittagessen.

Eine Gruppe von Herren plant, auf dem schon bestehenden «Friedensweg» mit Stationen zum Gedenken an Menschen, die unter schwierigen Umständen Gutes getan haben, P. Theodosius in diese Reihe aufzunehmen. Auf diese Weise soll er in Heiden nachhaltig geehrt werden. ❐

Hinweise auf P. Theodosius in Heiden

Aus Chroniken

Gedenkstein am ehemaligen Hotel Schweizerhof

Am 150. Todestag von Pater Theodosius war der Gedenkstein am ehemaligen Hotel Schweizerhof in Heiden feierlich bekränzt. In der Chronik der General- und Provinzleitung der Menzinger Schwestern gibt es zu dieser Inschrift die beiden folgenden Eintragungen:

15. Februar 1958
«Todestag von Pater Theodosius Florentini. Wohlehrw. Frau Mutter verfügt, dass von nun an jedes Jahr an diesem Tag ein Lobamt in der Mutterhauskirche stattfinde. Aus gleicher Pietät für den grossen Gründer wird an seinem Sterbehaus in Heiden, Kt. Appenzell, eine Gedenk-Inschrift angebracht.»

22. Juni 1958
«In Heiden Kt. Appenzell findet am heutigen Sonntag die offizielle Enthüllung der Gedenkschrift für H.H. P. Theodosius Florentini statt. Bildhauer Wider hat auf Initiative unserer wohlehr. Frau Mutter Maria Carmela Motta folgende Inschrift in Stein gehauen:
‹Pater Theodosius Florentini, Kapuziner, geb. 23. Mai 1808 in Muestair, Graubünden, Förderer der Schule, Vater der Armen, erfolgreicher Kanzelredner und Schriftsteller, Gründer der Lehrschwestern von Menzingen 1844 und der Barmherzigen Schwestern von Ingenbohl 1856, dessen Leben in diesem Hause seine Vollendung fand.›

Die Feier, zu der sich zwei hochw. Kapuzinerpatres, eine Anzahl Ingenbohler- und Menzingerschwestern und ca. 100 Stella-Maris-Schülerinnen eingefunden haben, wurde durch ein schönes Lobamt im Freien eröffnet. Wohlehrw. Mutter Assistentin M. Irène, Mutter Dominica und Mutter M. Lucas vertraten das Generalmutterhaus. Eine Prozession ging durch das mehrheitlich protestantische Heiden der Enthüllung der Gedenktafel mit Ansprache des hochw. Kapuzinerprovinzials P. Seraphin voraus. Alle Geladenen vereinten sich dann zum Mittagessen im Stella Maris.»
(Stella Maris = damaliges Töchterinstitut der Schwestern von Menzingen, 1853 in Rorschach gegründet, international bekannt als ausgezeichnete Bildungsstätte)

Einweihung des Gedenksteins 1958.

Gedenktafel bei der Kirche

Die jetzige katholische Kirche Heiden wurde 1963 als Liebfrauenkirche eingeweiht. Die Chronik erwähnt dabei die grosszügigen Spenden der Gemeinschaften von Ingenbohl und Menzingen zur Ausstattung der Kirche. Sie erwähnt jedoch nicht, von wem die Initiative ausgegangen ist für die kupferne Gedenktafel beim Eingang der Kirche zur Erinnerung an P. Theodosius. Im Auftrag der Kirchgemeinde wurde sie restauriert, sodass sie sich auf den Zeitpunkt des 150. Todestages von P. Theodosius in neuem Glanz präsentiert.

Theodosius-Glocke

Im Kirchturm hängen vier Glocken. Eine davon heisst Theodosius-Glocke. Die schweizerische Kapuzinerprovinz ehrte damit ihren Mitbruder mit der folgenden

Gedenktafel bei der Kirche.

Inschrift: «Pater Theodosius Florentini O.F.M.Cap im Dienste tätiger Liebe gestorben in Heiden AR am 15. Februar 1865.» ❐

Den 150. Todestag von P. Theodosius gemeinsam feiern

Sr. Gertrude Telfser, Fribourg, Provinz Westschweiz

Die Schwestern von Menzingen und Ingenbohl feierten diesen Gedenktag gemeinsam. Am 14. Februar 2015 trafen wir uns in unserem Provinzhaus in Fribourg. Mit Freude dachten wir an unseren gemeinsamen Gründer, P. Theodosius.

Dieser grosse Mann, der die Gesellschaft des 19. Jahrhunderts wesentlich geprägt hat, gab auch jeder von uns einen bestimmten Zug seiner starken Persönlichkeit mit auf den Weg: Mitgefühl, Güte, Gerechtigkeit, Mut, Selbstlosigkeit, Frömmigkeit, unerschütterlichen Glauben, Vertrauen, Scharfsinn, Ausdauer. Staunend tauschten wir unsere Erfahrungen über sein Leben und Werk aus. Danach wurde uns eine Tonbildschau gezeigt, die im Mutterhaus erarbeitet und von Sr. M. Benedicta Roggen übersetzt worden war.

Darauf genossen wir in fröhlichem Geplauder den Aperitif und begaben uns dann in die Kapelle zu einer liturgischen Feier zu Ehren von P. Theodosius. Links auf dem Altar standen sein Porträt und zu seinen Füssen die Bilder von Mutter Bernarda Heimgartner und Mutter Maria Theresia Scherer. Sr. Candide Cotting, Vertreterin der Schwestern von Menzingen, und Sr. Louise-Henri Kolly, Provinzoberin der Schwestern von Ingenbohl, brachten je eine Kerze mit dem Wappen der beiden Kongregationen: Menzingen mit dem Kreuz auf saphirblauem Grund, umgeben von Gestirnen des Himmels; Ingenbohl mit dem Kreuz auf drei grünen Hügeln als Symbol des soliden Fundaments der Kongregation, umgeben von zwölf Sternen, die an die Frau der Apokalypse erinnern.

Am Ende des gemütlichen Nachtessens erzählte uns Sr. Maria Crucis Doka von Menzingen von der Visitation ihrer Generalleitung im Irak, wo Schwestern leben und wirken, umgeben von Krieg und Drohungen der Dschjihadisten. Sie stellte uns ihren Artikel zu diesem Jahrestag vor: «Die Suche nach dem Willen Gottes in unserer Zeit». Ihre Ausführungen helfen uns, P. Theodosius zu begegnen in seinen Erfahrungen mit Gott, mit seinem persönlichen Charisma und mit dem Charisma, das ins Heute reicht.

Sr. Candide ihrerseits liess uns teilhaben an den Regungen und Gefühlen, die durch diese Begegnung in uns allen geweckt wurden. Begegnungen zwischen Menzingen und Ingenbohl haben schon verschiedentlich stattgefunden. Sie sind bereits eine schöne Tradition. ❐

P. Theodosius und die Provinz Slowakei

Sr. Mária Laššáková, Trnava, Provinz Slowakei

Unser Gründer, P. Theodosius Florentini, strebte stets neue Ziele an, inspiriert von der Überzeugung *«Das Bedürfnis der Zeit ist der Wille Gottes»*. Seine Unternehmen waren finanziell sehr aufwendig. Von den Behörden bekam er keine Unterstützung, und als Kapuziner besass er persönlich nichts. Er sammelte die nötigen Mittel nicht nur in der Schweiz, sondern auch im Ausland. Auf einer seiner Reisen kam er ins Gebiet des damaligen Oberungarn, wo die Slowaken mit ihrer eigenen Sprache und Kultur schon 300 Jahre vor der Gründung des ungarischen Reiches lebten.

So traf P. Theodosius auch auf eine Gruppe Deutschsprachiger in Zips. Die Schwestern aus der Schweiz, die Geld für das Spital in Chur sammelten, kamen im Oktober in der Ostslowakei ebenfalls nach Zips. Der Kapuziner Dr. Veit Gadient schreibt in der Biografie von P. Theodosius: «Der Zipser Bischof Ladislav Zábojský nahm sie so herzlich und mit aufrichtiger Liebe und Grosszügigkeit auf, dass die Chronik der Kongregation nicht zögerte, ihn ‹Zipser Vater› zu nennen.» Auch die slowakischen Gläubigen waren gegenüber den Schwestern sehr freundlich und wohlwollend.

Bald wurde in der Slowakei mit sozialen Einrichtungen begonnen. Es waren hauptsächlich katholische Vereine, die sich von P. Theodosius inspirieren liessen. Sie gründeten Armen- und Waisenhäuser, hatten aber kein Personal, das mit dieser Aufgabe schon irgendwelche Erfahrungen gemacht hätte. Darum baten sie P. Theodosius um Schwestern. Er folgte dem Ruf nach Oberungarn und besuchte auch Chyzerovce bei Zlaté Moravce. Dort versprach er, die Leitung des Spitals mit zwanzig Krankenbetten zu übernehmen. Am 17. Februar 1865 sollten sich die ersten Schwestern mit P. Theodosius in Wien treffen. Er wollte sie persönlich begleiten. Diese geplante Reise in die Slowakei wurde aber nicht Wirklichkeit, weil P. Theodosius am 15. Februar plötzlich verstarb. Am 18. Februar 1865 wurde er in Chur begraben. An diesem Tag verreisten die zwei für Chyzerovce bestimmten Schwestern aus Ingenbohl: Sr. Leontia Fümberger aus Tarsdorf in Böhmen war 32 Jahre alt und wurde als Oberin bestimmt. Die 18 Jahre alte Sr. M. Regelinda Foppe kam aus Linz in Oberösterreich. Die dritte Schwester, ihr Name ist unbekannt, schloss sich den Schwestern sehr wahrscheinlich erst in Wien an.

Am 21. Februar 1865 kamen die Schwestern nach Zlaté Moravce. Mit ihrem mutigen Einsatz in Chyzerovce legten sie den Grundstein der slowakischen und ungarischen Provinz. Zlaté Moravce war zehn Jahre lang der einzige Wirkungsort unserer Schwestern im damaligen Ungarn.

Das von P. Theodosius gebrachte Kreuz im heutigen Provinzhaus.

Im Spital in Chyzerovce verehrten die drei ersten Schwestern ein Kreuz, das nach der Überlieferung P. Theodosius dort aufgehängt hatte mit den Worten: *«Da sollen die Schwestern lernen, das Kreuz zu lieben.»*
Die Schwestern brachten ein Bild mit, auf dessen Rückseite die Worte stehen: *«Oberin Sr. Leontia Fümberger ist nach Maroth gekommen im Jahre 1865. Ist gestorben am 5. Juni 1905.»* Begraben wurde sie auf dem Friedhof in Zlaté Moravce. Dort ruht auch Sr. M. Regelinda Foppe.

Das Spital in Chyzerovce war bald zu klein, um die vielen Kranken aufzunehmen. Darum wurde es nach Zlaté Moravce verlegt. Immer mehr Schwestern wurden dort zur Pflege eingesetzt. Im Jahr 1870 wurde es der Provinz Slawonien (heute Kroatien) zugeteilt. Bis zu diesem Zeitpunkt war es vom Mutterhaus aus verwaltet worden. Der Grund für die Umteilung lag darin, dass die neue Provinzoberin in Slawonien vier Jahre vorher in Zlaté Moravce gewirkt hatte und die dortigen Verhältnisse gut kannte.

Das von den ersten Schwestern mitgebrachte Bild.

Festgottesdient in Zlaté Moravce.

Von 1885 an waren die Schwestern, die in Zlaté Moravce und in der Slowakei wirkten, der Provinz Mähren zugeteilt, von 1913 an der Provinz Ungarn. Die selbstständige slowakische Provinz der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz entstand im Jahr 1927 mit dem Provinzhaus in Podunajské Biskupice.

Der Same, der in die slowakische Erde gesät wurde, brachte ca. 2000 Berufungen für die Provinzen Slowakei und Ungarn hervor. Zurzeit befindet sich das Provinzhaus in Trnava. Die Provinz zählt 176 Schwestern und 4 Novizinnen. Die Schwestern wirken in 21 Gemeinschaften in der Slowakei und in 2 Gemeinschaften in Rumänien unter den dort ansässigen Slowaken.

Sr. Jaroslava Kotul'áková erzählt weiter: Anfang Januar 2015 lud Herr Ing. Marian Tomajko zu einem Gedenktag in Zlaté Moravce ein. In Zusammenarbeit von Gemeinde und Pfarrgemeinde war auf den 21. Februar ein grosses Fest vorbereitet worden. Vom Mutterhaus nahmen Sr. Lucila Zovak und ich daran teil.

Festgottesdienst mit Bischof Viliam Judák.

Die Feier begann mit der heiligen Messe in der Pfarrkirche. Hauptzelebrant war Bischof Viliam Judák in Konzelebration mit mehreren Priestern, u. a. Dekan Marian Javor. Nach dem Gottesdienst zogen wir in Prozession auf den Friedhof, wo auf die Gräber der ersten Schwestern ein grosser Kranz niedergelegt wurde. Herr Tomajko fand dabei herzliche Dankesworte für die Kreuzschwestern. Die Feier ging im Gemeindesaal weiter. Zwischen festlichen musikalischen Beiträgen machte Herr Tomajko alle bekannt mit der Geschichte der Ankunft und dem Wirken der ersten Schwestern in Zlaté Moravce und Umgebung. Die anwesenden Schwestern und Priester trugen sich anschliessend in die Chronik der Gemeinde ein.
Auf diesen festlichen Akt folgte für alle (Schwestern, Priester, Gläubige) das gemeinsame Mittagessen, das in Art von «schwedischen Tischen» vorbereitet worden war, d. h. das Essen wurde von verschiedensten Organisationen und Privaten von Zlate Moravce gespendet. Auch unsere Schwestern trugen mit verschiedenen Kuchen und Salaten dazu bei.

Opfergang im Festgottesdienst.

Das ganze Fest war geprägt von einer herzlichen und schönen Atmosphäre. Uns hat speziell berührt, dass die Anregung und die Gestaltung des Gedenktages von der Bevölkerung ausgingen, obwohl unsere Schwestern schon lange nicht mehr dort tätig sind.

❐

Wie P. Theodosius – Einer einfachen Dorfschule aufhelfen

Sr. Georgina Nadukudiyil, Provinz Indien Zentral

Rajasthan ist flächenmässig der grösste indische Bundesstaat. Er umfasst beinahe die gesamte unwirtliche Gegend der ausgedehnten indischen Wüste. Der Bezirk Banswara, wo sich der Ort Tambesra befindet, liegt auf einer Hochebene in der südlichsten Ecke des Staates, umgeben von Gujarat und Madhya Pradesh. Die Menschen sind vorwiegend Ureinwohner; 92% gehören dem Bhil-Stamm an. Es sind einfache, zufriedene und gastfreundliche Leute. Nur wenige können lesen und schreiben, von den Frauen nicht zu reden. Sie leben einzig von der Landwirtschaft, die ihnen aber nicht viel einbringt, da sie wegen des fehlenden Regens ihre Felder nur einmal jährlich bestellen können. Auch fehlt es an elektrischer Stromversorgung und an Verkehrsmöglichkeiten. So ist es nicht erstaunlich, dass manche in andere Staaten auswandern und als Tagelöhner ihren Lebensunterhalt fristen.

Als die Holy Cross Sisters im Jahr 1999 nach Tambesra kamen, sahen sie sich vor grosse Herausforderungen gestellt. Die Kinder wurden nicht zur Schule geschickt, sondern mussten auf dem Feld und auf Bauplätzen arbeiten. Kinderheirat war alltäglich; die Mädchen wurden sehr jung verheiratet, um zu arbeiten

Mädchen bei der Arbeit.

Eine Schulklasse.

und ihren Unterhalt zu verdienen. Nach der Primarschule konnten viele die Schule nicht fortsetzen.

Anfänglich organisierten die Schwestern in den Dörfern Frauengruppen, um diese für die Schulbildung ihrer Kinder, vor allem der Mädchen, zu motivieren. Nach einigen bewusstseinsbildenden Programmen war es so weit: Eine einfache Hindi-Schule konnte gegründet werden. Sie trägt den Namen «Shanti Sadan» – Heim des Friedens.

Die Schule ist abgelegen, hat sich aber mit den Jahren bis zur 10. Klasse entwickelt. Die 600 Kinder kommen alle aus rückständigen, armen Familien; manche legen zu Fuss einen langen Schulweg zurück. Um die Bildung der Mädchen zu fördern und ihnen Schutz zu bieten, haben wir mit minimalen Mitteln Unterkunftsmöglichkeiten eingerichtet. Rund 60 Mädchen wohnen hier, sie schlafen noch in den Schulräumen, bis das kleine Hostel, das sich gegenwärtig im Bau befindet, fertiggestellt ist.

Die meisten Eltern sind nicht in der Lage, mehr als einen symbolischen Beitrag zu leisten. So vermitteln wir einer beträchtlichen Anzahl Kinder kostenlose Schulbildung. Das Ziel ist, sie – insbesondere die Mädchen – ganzheitlich zu fördern, Talente zu entwickeln und Führungsqualitäten zu stärken, sodass sie ihre Würde erkennen und ihre Stellung in der Gesellschaft finden. Neben regelmässigem Unterricht legen wir Wert auf ausserschulische Aktivitäten, kreative Methoden, Nachhilfe für Schwächere und Elterntreffen.

Heute dürfen wir sagen, dass die meisten Eltern das Positive der Schulbildung verstehen. Die Familien schicken auch mehr und mehr Mädchen. Die Kinder haben gelernt, ihre Zeit und ihre Talente zu nutzen. Auch sind sie disziplinierter geworden und kommen nett und sauber daher.

Wir haben mit etlichen Schwierigkeiten zu kämpfen: Theoretisch ist «Shanti Sadan» von der Regierung anerkannt, wird aber finanziell nicht unterstützt, und von den lokalen Behörden erfahren wir keine

Mädchen im Internat.

Morgendliche Sammlung vor der Schule.

Kooperation. Es ist ferner schwierig, für unsere abgelegene Gegend gute, bleibende Lehrkräfte zu finden. Es fehlen uns zudem finanzielle Mittel, um moderneres Unterrichtsmaterial und einige Geräte für Spiel und Sport zu beschaffen. Auch sind wir besorgt, den Kindern bessere Ernährung zu geben. Für jede Unterstützung sind wir dankbar. ❐

Dieser Artikel wurde bearbeitet von Sr. Debora Ueckert und erschien in der Zeitschrift «weltweit».

Ein kleiner Überblick über die Kosten:
Schulgeld pro Kind für ein Jahr CHF 56.–
Hostelgeld pro Kind für zehn Monate: CHF 80.–
Bücher, Hefte, Uniform pro Kind/Jahr: CHF 31.–

Eine Ausstellung wird zur Glaubensverkündigung

Sr. Isabella Ambosta, Ambaulim, Sr. Alvia Fernandes, Tivim, Provinz Indien Süd

Hl. Franz Xaver

Am 3. Dezember 1552 starb der heilige Franz Xaver, der Patron der katholischen Mission in Indien. Seither ruhen die heiligen Reliquien in einem silbernen Schrein in der Basilika von Bom Jesus in Goa (Indien). Sie widerstehen den Gesetzen der Natur und zerfallen nicht zu Staub. Nur alle zehn Jahre kann man diese Reliquien sehen. Zum letzten Mal vom 22. November 2014 bis zum 4. Januar 2015.

Das Thema für die zu diesem Anlass gross angelegte Ausstellung lautete: **«Glaube schafft Gemeinschaft, stärkt die Familie, beauftragt zur Erneuerung der Gesellschaft.»** Das Signet besteht aus drei Hauptkomponenten, bildlich dargestellt durch drei Gruppen von Menschen: die Menschheit allgemein, die Familie und die Gesellschaft. Die beteiligten Personen werden durch den Glauben zur Ausübung ihrer Sendung inspiriert. Das Kreuz über dem Feuer versinnbildet den erneuerten, gelebten Glauben. Die Familie, die Menschheit und die Gruppe, die sich für die Erneuerung der Gesellschaft durch Gerechtigkeit und Einigkeit einsetzen will, sind auf den Umrissen eines Herzens zu finden und werden gestärkt durch die Gnade Gottes, die in sieben Farben (Zeichen des Bundes) vom Kreuz herabfliesst. Das Herz ist das Zeichen für die Liebe. Mit einem von Liebe zu Jesus erfüllten Herzen kam der heilige Franz Xaver zu uns. Er hatte alles zurückgelassen, um hier die Botschaft der Liebe zu verbreiten. Das Herz, das aus der Lampe heraus brennt und von zwei Händen getragen wird, nimmt die Form einer Taube an: Christen empfangen ihre Kraft vom Geist und beten Gott in der Wahrheit an.

Glaube schafft Gemeinschaft.

Ausstellung

In der Tat offenbarte dieser Anlass, der die Möglichkeit bot, die Reliquien zu sehen, den Hunger der Menschen nach Gott, denn Alt Goa wurde von Hunderttausenden von Pilgern, Gläubigen und Touristen aus aller Welt überschwemmt, welche die Reliquien verehren wollten. Danach besuchten viele von ihnen die Ausstellung zum Thema Glauben.

Diese war organisiert worden, um das Charisma und die Einsatzbereiche der in Goa wirkenden religiösen Gemeinschaften und diözesanen Institutionen vorzustellen. Insgesamt beteiligten sich daran 43 Kongregationen. Einer der Stände wurde unserer Kongregation zugeteilt mit der Überschrift «Barmherzige Schwestern vom heiligen Kreuz», da wir

Sr. Isabella Ambosta und Sr. Alvia Fernandes am Stand.

in Goa zwei Gemeinschaften haben: In Tivim kümmern wir uns um 34 HIV-positive Kinder, und in Ambaulim führen wir eine Primarschule und engagieren uns im sozial-pastoralen Bereich. Mit Hilfe von verschiedenen Stellwänden und eines Dokumentarfilms stellten wir unsere Gründer und unsere seligen Schwestern vor, unser Charisma, unsere Spiritualität und unsere weltweite Mission.

Wir waren sehr erstaunt über die grosse Zahl von Menschen aus aller Welt, die mehr wissen wollten über unsere Gründer und unser Charisma. Ihr Interesse stieg, als wir über unsere seligen Schwestern sprachen. Die Besucher stellten Fragen über die Lebensweise der Seligen und über ihre persönliche Nachfolge Jesu. Von Aussprüchen unserer seligen Schwestern waren sie sehr beeindruckt. Andere Besucher wollten

mehr über unsere verschiedenen Apostolate erfahren und erklärten sich bereit, bei der Verwirklichung von Werken der Barmherzigkeit mitzuhelfen. Wieder andere sagten, sie hätten das Gefühl, der Himmel habe sich geöffnet und sie würden tief in ihrem Innersten die Gnade Gottes spüren. Uns bot sich auch Gelegenheit, den Menschen mit ihren Problemen zuzuhören und für sie zu beten. Vor dem Porträt unserer seligen Schwestern stellten wir ein Kästchen für die Anliegen unserer Besucher auf und versprachen, sie in unser Gebet einzuschliessen.

Diese Ausstellung war für alle zudem ein idealer Anlass, sich mit Ordensleuten auszutauschen, und mehr über ihr Leben und ihre Sendung zu erfahren. Besonders für die Jugendlichen ergab sich eine gute Gelegenheit für ein Gespräch mit Ordensleuten und für eine Diskussion über die Berufung. ❐

Kurznachrichten aus Provinzen und Vikariaten

Ein wirkliches Geschenk

Am 11. März 2015 erlebten wir in Ružomberok, Slowakei, eine liebe Überraschung. Schüler der kirchlichen Grundschule des hl. Vinzenz besuchten die von unserer Provinz geführte Krankenpflegeschule «Mutter M. Theresia Scherer». Sie wollten unsere Gemeinschaft kennenlernen und den hier tätigen Schwestern eine Freude bereiten. Bei ihrem Besuch erzählten sie uns von ihrem Wunsch, uns zum Jahr des gottgeweihten Lebens Gebete, Zeichnungen und Glückwünsche zu schenken. Während des ganzen Monats Februar beteten die acht- bis zehnjährigen Schüler dreier Klassen für Sr. Božena, Sr. Miriam, Sr. Marieta und Sr. M. Karmela. Sie schrieben diese Gebete auf und gestalteten daraus ein ungefähr zwei Meter langes Leporello mit Blumenzeichnungen. Jede Blume bedeutete ein Gebet. Die Kinder wussten auch, dass wir zur Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz gehören, also zur Gemeinschaft, in der auch Sr. Zdenka gelebt hat. So zeichneten sie auch manche Momente aus dem Leben der Seligen.
Wir waren sehr beeindruckt und tief gerührt und spürten grosse Dankbarkeit den Kindern und auch ihrer Lehrerin, Sr. Belarmína, gegenüber. Sie war es, die im Religionsunterricht die Kinder zu dieser wunderbaren Idee und deren Durchführung motiviert hatte. ❐

Sr. Miriam Albertyová, Ružomberok, Provinz Slowakei

Mitteilungen

Umstrukturierung der Provinz Indien Zentral

Die Provinz Indien Zentral wurde im Laufe der Jahre sehr gross, die Distanzen zu den Gemeinschaften sind weit, und die Begleitung der Gemeinschaften und Schwestern ist erschwert. Aus diesen Gründen hat die Generalleitung anlässlich der letzten Generalvisitation eine Umstrukturierung der Provinz angeregt. Die Schwestern der Provinzleitung und alle Schwestern der Provinz haben sich seit 2013 mutig auf einen Veränderungsprozess eingelassen und diesen in verschiedenen Phasen durchlaufen. Dabei wurde die Provinzleitung von der Generalleitung unterstützt und begleitet.

Ab Herbst 2015 wird es **zwei unabhängige Provinzen** geben:

- Provinz Indien Zentral mit dem Provinzhaus in Hazaribag
- Provinz Indien Mitte mit dem Provinzhaus in Raipur.

Die Provinz Indien Mitte wird am 14. September in einem festlichen Akt offiziell errichtet. Begleiten wir die Schwestern in dieser letzten Phase des Umstrukturierungsprozesses, die für alle mit Loslassen und grossem Energieaufwand verbunden ist, mit unserem Gebet.

Die nächste Theodosia wird auf den Errichtungstag der Provinz Indien Mitte hin einen ausführlichen Bericht über den Umstrukturierungsprozess bringen.

Ernennungen

Provinz Baden-Württemberg
Am 8. April 2015 hat die Generalleitung als neue Provinzleitung für die kommenden drei Jahre ernannt:

Provinzoberin:	Sr. Benedikta Maria Kramer
Assistentin:	Sr. Josefa Maria Harter
Provinzrätinnen:	Sr. Maria Paola Zinniel
	Sr. Therese Wetzel
	Sr. Birgit Maria Krietemeyer
Amtsbeginn:	31. Oktober 2015

Provinz Indien Zentral
Am 13. April 2015 hat die Generalleitung als neue Provinzleitung für die kommenden drei Jahre ernannt:

Provinzoberin:	Sr. Rosily Kolencherry
Assistentin:	Sr. Betsy Madassery
Provinzrätinnen:	Sr. Sajita Kandanthodu
	Sr. Agnes Beck
	Sr. Veena Akkal
	Sr. Ester Xalxo
Amtsbeginn:	4. Oktober 2015

Provinz Indien Mitte
Am 14. April 2015 hat die Generalleitung für Indien Mitte, die per 14. September neu errichtet wird, als erste Provinzleitung für die kommenden drei Jahre ernannt:

Provinzoberin:	Sr. Georgina Nadukudiyil
Assistentin:	Sr. Arpana Barwa
Provinzrätinnen:	Sr. Lata Lakra
	Sr. Caroline T. Joseph
	Sr. Philomena Toppo
	Sr. Usha A. Madukkakuzhi
Amtsbeginn:	14. September 2015

Vikariat Taiwan
Am 16. April 2015 hat die Generalleitung als neue Vikariatsleitung für die kommenden drei Jahre ernannt:

Vikariatsoberin:	Sr. Theresia Gau
Assistentin:	Sr. Michelle Huang
Rätinnen:	Sr. Jermia Thoma
	Sr. Magdalena Sue
	Sr. Cäcilia Lin
Amtsbeginn:	14. September 2015

Provinz USA
Am 19. April 2015 hat die Generalleitung als neue Provinzleitung für die kommenden drei Jahre ernannt:

Provinzoberin:	Sr. Pat Cormack
Assistentin:	Sr. Carol Crosby
Rätinnen:	Sr. Kathy Wiesneski
	Sr. Linda Songy
Amtsbeginn:	12. Juni 2015

Den neu- beziehungsweise wiedererannten Schwestern der Leitungen in den Provinzen Baden-Württemberg, Indien Zentral, Indien Mitte und USA sowie im Vikariat Taiwan danken wir ganz herzlich für ihre Bereitschaft zu diesem anspruchsvollen Dienst. Wir wünschen ihnen Kraft, Mut und Zuversicht für die übernommene Aufgabe sowie Gottes begleitenden Segen.

Der scheidenden Provinzoberin Sr. Vijaya Minj, die gerade in den letzten zwei Jahren mit viel Einfühlungsvermögen und Können den Prozess der Umstrukturierung der Provinz Indien Zentral geleitet hat, danken wir herzlich für ihren engagierten Dienst an den Schwestern und der Provinz.
Auch danken wir den scheidenden Provinz- bzw. Vikariatsrätinnen Sr. Thomas Morus Güde, Sr. Immaculata Wang, Sr. Mary Anne Rose, Sr. John Marie Simien und Sr. Kathy Lange herzlich für ihren treuen und selbstlosen Einsatz zum Wohl der Mitschwestern und der Provinz, des Vikariates. Für ihr zukünftiges Wirken wünschen wir ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.

Generalvisitation

Vom 18. September bis 7. November 2015 findet in der Provinz Indien Nord-Ost die Generalvisitation statt. Sr. Marija Brizar, Sr. Elsit Ampattu, Sr. Anna Affolter, Sr. Lucila Zovak, Sr. Sheeja Kolacheril und Sr. Dorothee Halbach werden die Visitation durchführen. Gottes guter Geist möge in den Wochen der Visitation alle Beteiligten bei den Begegnungen sowie in den Gesprächen und Beratungen begleiten.